

Sohn, nun Kaiser Friedrich III., aus dem Süden zurück, um seine kaiserlichen Pflichten zu übernehmen; trotz der bitteren Kälte fährt noch spät abends die Mutter hinaus nach Charlottenburg; erschütternd war die Begrüßung; stumm, aber bittere Tränen vergehend, sinkt der Sohn der Mutter in die Arme.

Neunundneunzig bange Tage folgen diesem ersten Wiedersehen; dann ist auch der kaiserliche Sohn von seinem Leiden erlöst; in schweren Kämpfen hat er den Frieden sich errungen, der nicht mehr gestört werden soll; er ruht aus, zur Seite das tapfere Schwert und in der Hand den Siegeskranz, welchen die Gattin einst in glücklichen Tagen dem Heimkehrenden gewunden hatte.

Die schwere Stunde des letzten Abschieds naht; die Mutter harret aus bei der Totenfeier des Sohnes, mit dem so unaussprechlich große Hoffnungen zu Grabe getragen werden; sie weiß zu danken, daß der heldenmütige Streiter das Weh der Erde überwunden hat; dann geht sie selbst tiefgebeugt, aber gottergeben weiter den schweren Weg der Pflicht, um zu wirken, so lange ihrer hinsiechenden eigenen Kraft das Leben noch gestiftet wird. Auch sie „hatte nicht Zeit, müde zu sein“, und inmitten des eigenen Leides fand sie die Selbstüberwindung, in umfassender Weise Fürsorge zu treffen für die große Not, welche durch verheerende Überschwemmungen in den östlichen Provinzen des Reiches entstanden war.

Übermenschliches hatte die Kaiserin sich zugemutet; eigenes schweres Leiden hatte sie nicht geachtet; mit wahrhaft königlicher Geduld hatte sie große körperliche Schmerzen überwunden.

Stärker und eindringlicher wurden jetzt die Anzeichen, daß auch für sie der Lebensabschied herannah. Mit völliger Hingabe in Gottes Willen bestellte sie ihr Haus; noch einmal besuchte sie die Stätten, welche ihr im Leben so lieb geworden waren, prüfte noch einmal die Anstalten, welche ihr mütterliches Sorgen für die Armen und Bedrängten gegründet hatte; dann lehrte sie zurück an den Ort, an dem man sie vor mehr als sechzig Jahren als glückstrahlende Braut empfangen hatte, in das kaiserliche Palais zu Berlin.

So ging das Jahr 1889 zu Ende. Nach königlicher, pflichttreuer Gewohnheit und Gastfreundschaft hatte die Kaiserin zu Neujahr die überlebenden greisen Paladine des heimgegangenen